

# Freiburger Universitätsgeist

Autor(en): **Saner, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 23: **Unsere kathol. Universität Freiburg**

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-540709>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hundert Meter weit auf dem Heimweg begleiten, im dritten trinkt er ihm bei der Kneipe schon eine Blume zu, ohne dabei zu erblassen, im sechsten darf er ihn nach dem „studentischen Anlass“ sogar nach Hause begleiten. — Professoren und Studenten sind Glieder einer Familie, die sich nicht nur beim Essen, bei den Vorlesungen sehen, sondern auch sonst sich begegnen und mit einander plaudern und disputieren und lachen und Menschen sind.

Aber der Bahnhof und die Universität und die Professoren sind nicht alles. Da werden auch wir junge Menschen, wir mit unseren Grübeleien und innersten Schwierigkeiten, mit unseren Sehnsüchten, mit den Träumen und Hoffnungen und Plänen. Und da war die „Bude“ des Studentenseelsorgers, in der wir oft nach Mitternacht noch uns freier und leichter sprachen. Da waren die Strassen und Plätze, die uns in Leichtsinn und Schwermut sahen, da waren die Spa-

zierwege und die Brücken und Wälder und der Fluss und die Wiesen mit dem jungen Grün und dem Mohn und der Herbstzeitlose. Und die Kameraden und Gesang und Becherklang und überschäumende Lebenslust. Und der Freund. Und die Liebe. All das gehörte zusammen und war Eins und war herrlich und traurig und schön. War Leben, das von der Universität ausging und zu ihr zurückkehrte, wenn es sich verirrt hatte.

Als ich nach Freiburg kam, nahm man dem „neuen“ Bahnhof gerade sein Gerüstkleid; als ich endgültig wegzog, grub man am Fundament des grossen „neuen“ Hotels, das heute auch fertig ist; am Turm der Kathedrale aber hing durch all die Jahre der Reparaturstuhl, und er wird wohl immer dort sein. Ist das nicht ein Zeichen für die Lehre, die Freiburg seinen Schülern ins Leben mitgibt: die Arbeit am Irdischen hat Grenzen, die Arbeit am Göttlichen nie?

Dr. W. F.

## Freiburger Universitätsgeist

Wer mit etwas Lebensernst und geistiger Aufgeschlossenheit an der Freiburger Universität studiert, muss anerkennen, dass dort neben der Wissenschaft das wertvollste Gut vermittelt wird: die Weisheit. In allem geistigen Geben ist sie die Grundlage, an allen Fakultäten wird sie gelehrt. Von den höchsten, allerletzten Ursachen gehen die Richtlinien des Denkens aus, dahin führen sie zurück, nach ihnen richtet sich das praktische Urteil, die Lösung der Lebensproblematik. Dieses Geradlinige, vom absoluten Sein Ausgehende, wirkt sich in einer geschlossenen Grundhaltung der Persönlichkeit aus, für die Angehörige jeder Fakultät sich Freiburg verpflichtet wissen. Welche Zersplitterung im Denken, welch' seelische Gespaltenheit zeigt sich dagegen zu häufig bei Studierenden anderer Universitäten! Es ist das Ergebnis einer Bildung, die das Bedingte an Stelle des Unbedingten setzt, eines Unterrichtes, in dem die Ansicht der einzelnen Professoren als Weltanschauung gilt, und wo mit dem

Betreten eines anderen Hörsaales nicht nur der physische Standpunkt, sondern auch der weltanschauliche geändert wird.

Die einheitliche Weltanschauung des Lehrkörpers der Universität Freiburg gibt ihrer geistigen Atmosphäre das Gepräge und das ist das Einzigartige und Grossartige an ihr.

Wil.

Dr. Elisabeth Saner.



Siegel der Universität Freiburg.